

Benjamin Ortmeyer

Erziehung als Zucht

Prof. Ernst Krieck

– Rektor der Goethe-Universität 1933-34

Folien des Vortrags am 12. Mai 2014 in der Goethe-Universität

Erziehung als Zucht

Prof. Ernst Krieck - Rektor der Goethe-Universität 1933-34

Vortrag von apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier
am 12. Mai 2014 in der Goethe-Universität

**FORSCHUNGSSTELLE
NS-PÄDAGOGIK**
an der
Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Teil I

Ernst Krieck und die Goethe- Universität in der Nazi-Zeit



Ernst Krieck

**Rektor der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a. Main
Professor der Pädagogik an der gleichen Universität und an der dortigen Päd. Akademie.
Doktor der Philosophie ehrenhalber der philosophischen Fakultät in Heidelberg.**

Ernst Krieck und die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933

Bücher-Scheiterhaufen auf dem Römerberg.

15000 Frankfurter sehen zu. — Die Säuberung der Bibliotheken.



Die Bücherverbrennung auf dem Römerberg. Gemälde von Heinz Woelcke 1933

5

Ernst Kriecks Aufruf zur Bücherverbrennung in FFM

Kriek wurde rechtzeitig Rektor der Frankfurter Universität, um zur Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 einzuladen. Er schrieb:

„Das Studentenfreikorps lädt die Gesamtheit der Professorenkollegien zu der Verbrennung der marxistischen und korrupzionistischen Schriften ein, die am 10. Mai, auf dem Römerberg stattfinden wird. (...) Abmarsch: von der Universität auf den Römerberg, Mittwoch, 20 Uhr, mit Musik.“

6

Bücherverbrennung 1933



„Aktion wider den undeutschen Geist“

- Öffentliche Bücherverbrennungen in deutschen Universitätsstädten
- Durchgeführt von der Deutschen Studentenschaft mit Professoren an der Spitze
- Werke von jüdischen, marxistischen und pazifistischen Schriftstellern ins Feuer geworfen
- Auch öffentliche Büchereien sollten „gesäubert“ werden
- Jeder Studierende sollte seine eigene Bibliothek und die seiner Bekannten von „jüdischem zersetzendem Schrifttum“ „säubern“

7

12 Thesen wider den „undeutschen Geist“!



- „ (...) 4. Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude und der, der ihm hörig ist.
- 5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber undeutsch denkt, ist ein Verräter. Der Student, der undeutsch spricht und schreibt, ist außerdem gedankenlos und wird seiner Aufgabe untreu.“ (...)

8

12 Thesen wider den „undeutschen Geist“!

„7. Wir wollen den Juden als Fremdling achten und wir wollen das Volkstum ernst nehmen. Wir fordern deshalb von der Zensur: Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in deutsch, sind sie als Übersetzung zu kennzeichnen. Schärfstes Einschreiten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift. Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung. Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt (...).“

9

Bücherverbrennung im Frankfurt

Ein von zwei Ochsen bespannter Wagen zog am Abend des 10. Mai in Begleitung von Dozenten, Studenten, SA und SS zum Römerberg, wo er gegen 21 Uhr eintraf. An der Spitze des Zuges spielte eine SS-Kapelle Märsche, dann folgten NS-Dozentenschaft und NSStB in Uniform und mit Fahnen, am Ende marschierten die studentischen Korporationen in vollem Wuchs und mit ihren Fahnen. Laut Bericht des „Frankfurter Generalanzeigers“ vom 11. Mai 1933 harrten auf dem Römerberg etwa **15.000** Frankfurterinnen und Frankfurter des Ereignisses, auf das Pressemeldungen schon Tage zuvor aufmerksam gemacht hatten.

10

„Feuersprüche“ – 10. Mai 1933

1. Rufer: Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft und idealistische Lebenshaltung! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Marx und Kautsky.
2. Rufer: Gegen Dekadenz und moralischen Verfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner.
3. Rufer: Gegen Gesinnungslumperei und politischen Verrat, für Hingabe an Volk und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Friedrich Wilhelm Förster.
4. Rufer: Gegen seelenzerfasernde Überschätzung des Trieblebens, für den Adel der menschlichen Seele! Ich übergebe der Flamme die Schriften des Sigmund Freud.

11

„Feuersprüche“ – 10. Mai 1933

5. Rufer: Gegen Verfälschung unserer Geschichte und Herabwürdigung ihrer großen Gestalten, für Ehrfurcht vor unserer Vergangenheit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Emil Ludwig und Werner Hegemann.
6. Rufer: Gegen volksfremden Journalismus demokratisch-jüdischer Prägung, für verantwortungsbewußte Mitarbeit am Werk des nationalen Aufbaus! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Theodor Wolff und Georg Bernhard.
7. Rufer: Gegen literarischen Verrat an Soldaten des Weltkrieges, für Erziehung des Volkes im Geist der Wehrhaftigkeit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Erich Maria Remarque.
8. Rufer: Gegen dückelhafte Verhunzung der deutschen Sprache, für Pflege des kostbarsten Gutes unseres Volkes! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Alfred Kerr.
9. Rufer: Gegen Frechheit und Anmaßung, für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist! Verschlinge, Flamme, auch die Schriften der Tucholsky und Ossietzky!

Bücherverbrennung 1933

Zeitgleich mit **Berlin** und **Frankfurt am Main** fanden am 10. Mai 1933

Bücherverbrennungen auch in 20 weiteren Hochschulstädten statt: **Bonn, Braunschweig, Bremen, Breslau, Dortmund, Dresden, Göttingen, Greifswald, Hannover, Hannoversch Münden, Kiel, Königsberg, Landau, Marburg, München, Münster, Nürnberg, Rostock, Worms und Würzburg**

13

Weitere Bücherverbrennung

- Weitere Bücherverbrennungen dann am 12. Mai in **Erlangen** und **Halle** (Saale), am 15. Mai in **Hamburg**, am 17. Mai in **Heidelberg** und **Köln**, am 19. Mai in **Mannheim** und **Kassel**
- Nicht-studentische Bücherverbrennungen in **Dresden** (8. März), **Braunschweig** (9. März), **Würzburg** (10. März), **Heidelberg** (12. März), **Kaiserslautern** (26. März), **Münster** (31. März), **Wuppertal** (1. April), **Leipzig** (1. April und 2. Mai), **Düsseldorf** (11. April) und **Coburg** (7. Mai)
- Weitere „nachahmende“, d. h. nicht-studentische Bücherverbrennungen in: **Neustrelitz** (13. Mai), **Neustadt an der Weinstraße** (14. Mai), **Offenbach am Main** und **Potsdam** (22. Mai), erneut in **Hamburg** (30. Mai), **Neubrandenburg** (31. Mai), **Heidelberg**, **Karlsruhe**, **Offenburg** und **Pforzheim** (17. Juni), in **Essen**, **Darmstadt** und **Weimar** (21. Juni) und in **Mainz** (23. Juni). Die letzte Aktion dieser Art fand am 26. August in **Jena** statt.

14

Zur Biographie von Ernst Krieck (Kurzer Überblick)

15

Ernst Krieck (1882 – 1947)

- *1882 in Vögisheim
- Volksschullehrer. 1928 – 1931 Dozent an der Pädagogischen Akademie in Frankfurt
- Sommer 1931 Sonnenwendeskandal „Heil dem Dritten Reich“ – Straf-Versetzung August 1931 an die Pädagogische Akademie Dortmund, Suspendierung ab April 1932
- Oktober 1932 Rückversetzung nach Frankfurt, Eintritt 1932 in die NSDAP
- Ab Mai 1933 für ein Jahr Rektor der Goethe-Universität
- 1933 Gründung einer eigenen Zeitung „Volk im Werden“

16

Ernst Krieck (1882 – 1947)

- Mai 1934 Professur in Heidelberg – Mitglied in SS und Sicherheitsdienst (SD); 1937-38 auch Rektor der Universität Heidelberg
- 1938 Zerwürfnis mit A. Baeumler, Austritt aus der SS im Rang eines SS-Obersturmbannführers in „allen Ehren“.
- Hohe Funktion bis 1945 im NS-Dozentenbund
- 1945 – 1947 Internierung durch die US-Armee
- Krieck starb am 19. März 1947 und wurde posthum im Kontext der Bemühungen seiner Tochter als „Mitläufer“ eingestuft.

17

Ernst Krieck vor 1933:

Rassist und Nationalist

Nazi-Provokateur

NS-Erziehungswissenschaftler

18

Der Sonnenwendeskandal

und die Strafversetzung nach Dortmund 1931/32

19

Der „Sonnenwendeskandal“

- 1931/32 gab es den sogenannten „Sonnenwendeskandal“: Ernst Krieck stieß in seiner „Rede am Feuer“ vor ca. sechzig Studenten am 20./21. Juni 1931 auf dem Großen Feldberg Hochrufe auf das „Dritte Reich“ aus. Er hatte seine Rede mit „**Heil dem Dritten Reich**“ geschlossen.
- Daraufhin wurde er schließlich an die Pädagogische Hochschule Dortmund strafversetzt.

20

Rede am Feuer / Johannisnacht im Taunus* Ernst Kriek

Sonnwendfeuer in der Mittsommernacht. Uralte Symbole erhalten immer neuen Gehalt aus dem wechselnden Leben und bewahren doch ihren Sinn durch die Kette der Geschlechter. Geburt des Lichtes aus der Weltnacht, Geburt des Lebens aus der Mutter Erde, Geburt des Lichtes Gottes in der menschlichen Seele. Ob an Weihnachten die Lichter aufbrennen, ob in der Frühlings- oder Mittsommernacht die Holzhöfe flammen: sie künden neues Leben, neuen Tag, neues Licht. Auch wir kommen aus notvoller Nacht, und das Johannisfeuer ist uns Frohbotschaft eines kommenden Weltentages.

Zu allen Zeiten hat die Jugend sich um die Bräuche und

Ausland und Glend. Einige davon sind mit ihren ergreifenden Büchern die Kinder für die dritte Schicht geworden: für Euch, meine jungen Freunde. Am Denkmal Albert Leo Schlageters, des im Ruhrkampf geopfertem Mannes, haben die Bünde jüngst gelobt, das Erbe zu wahren, das heilige Feuer zu hüten. Ihrer aller gedenken wir im Scheine dieses Feuers als der Vorboten eines neuen Deutschland in Ehrfurcht.

In dieser Mittsommernacht gedenken wir, hinblickend auf die Vergangenheit, eines großen Sohnes dieser rheinischen Erde: des Reichsfreiherrn vom Stein. Baumeister des preussischen Staates hat er diesem Staat die Erziehungsidee und die

Vor nunmehr acht Jahren wurde die Botschaft vom dritten Reich denn zum dritten Male verkündet. Diesmal als ein deutsches Schicksal. Auch für den jung verstorbenen Moeller van den Bruck war diese Verkündigung ein letztes Vermächtnis; auch für ihn war das dritte Reich zutiefst eine religiöse Hoffnung, aber mit starker Wendung nach Wirklichkeit und Geschichte, nach Volk und Staat: die Sehnsucht nach Erlösung aus Volksnot und Jugendnot aus dem Born unserer Volkskraft heraus.

In dieser Mittsommernacht, im Scheine dieses Feuers, im Lichte der ewigen Sterne über uns geloben wir:

Treue dem deutschen Volk,
Bruderschaft im jungen Geschlecht,
Hingebung dem Tag des Deutschen.

So denn unser Feiergruß in dieser mitternächtlichen Stunde:

Heil der deutschen Jugend
Heil dem deutschen Volk
Heil dem dritten Reich!

21

Der „Sonnenwendeskandal“

Die Entlassung aus der preußischen pädagogischen Akademie / Pädagogische Hochschule in Frankfurt erfolgte, als Ernst Kriek auf Einladung des „Kampfbundes für deutsche Kultur“ auf einer Sommerwendfeier gesprochen und die Rede mit „Heil dem Dritten Reich“ abgeschlossen hatte.

Dieser Kulturbund war eine **offensichtliche Gründung der NSDAP**, die lediglich juristisch nicht an die NSDAP angeschlossen war. Gegründet wurde sie von **Alfred Rosenberg**, der seit 1923 Hauptschriftleiter des Völkischen Beobachters war und programmatisch schon mit seiner Schrift „Mythus des 20. Jahrhunderts“ (1930) sichtbar war.

Ernst Kriek wurde **vor** seiner angekündigten Rede nach Berlin einbestellt, nachdem bekannt geworden war, dass er als Mitglied des NSDAP gesteuerten Kampfbundes vor Studierenden sprechen will. Es wurde festgestellt, dass eine Unterstützung solcher Organisationen ein Dienstvergehen bedeuten würde.

Ernst Kriek wurde gewarnt und verwarnt. Er sprach trotzdem.

22

Der „Sonnenwendeskandal“

Auf der berühmten „Rede am Feuer“ auf der Sonnenwendfeier am 20./21. Juni 1931 wurde seine schwach verschleierte Nazi-Ideologie insbesondere dort deutlich, wo er die Freikorps, die nach dem Ersten Weltkrieg noch im Baltikum kämpften als bewundernswerte Helden feierte.

[Diese Freikorps kämpften 1919 im Baltikum mit zeitweiliger Unterstützung Großbritanniens gegen sowjetrussische Truppen]
Nach dieser Rede, hat die SPD-Abgeordnete Berta Jourdan, auf deren jüdische Herkunft hämisch verwiesen wurde (sie musste emigrieren, kehrte nach 1969 nach Frankfurt zurück, nach ihr ist heute eine Schule benannt) im preußischen Landtag eine kleine Anfrage (August 1931) gestellt, die sich auf die Tätigkeit Ernst Kriecks an der Frankfurter Pädagogischen Akademie bezog.

23

Der „Sonnenwendeskandal“

Frau Jourdan verwies allgemein auf die NS-Tätigkeit von Ernst Kriek angesichts seiner halboffiziellen Veranstaltungsrede, die der Sache nach Teil einer NSDAP-Veranstaltung war, und fragte, was der Staat dagegen tue, dass Menschen wie Ernst Kriek „**aus jungen Lehrern Vorkämpfer für das Dritte Reich**“ machen würden.

(Laut Klaus-Peter Horn abgedruckt in der Zeitschrift Bündische Welt, 4 (1931), H. 7/8, S. 74.)

Am 7. August 1931 erhielt Ernst Kriek dann das Schreiben des Ministeriums, dass er eine Symbolik verwandt habe, die „**notorisch die Symbolik einer den Staat in seiner jetzigen Form bekämpfenden Partei**“ entspreche. Er wurde deswegen ab 1. Oktober 1931 an die pädagogische Akademie in Dortmund versetzt.

24

Unterstützung für Kriek

- Der Erziehungswissenschaftler Alfred Baeumler hatte die Aufgabe übernommen, Hochschullehrer, vor allem Erziehungswissenschaftler, für einen Protest gegen die Strafversetzung Kriecks zu mobilisieren.
- Taktisch geschickt entwarf Baeumler zunächst zusammen mit Litt eine Erklärung, die dann von Spranger leicht abgeändert in eine für alle Unterzeichner akzeptierte Endfassung gebracht wurde.
- Litt, Spranger und Kerschensteiner unterschrieben trotz ihrer Differenzen die Petition für Kriek, ebenso wie Petersen. (29 Angefragte, 14 Unterzeichner)

Klaus-Peter Horn hat eine akribische Recherche zu diesem Vorfall vorgelegt („Die Hauptsache ist, dass ein deutlicher Protest erfolgt“ - Die ‚Strafversetzung‘ Ernst Kriecks 1931 im Kontext, in: Jahrbuch für historische Bildungsforschung, Band 8, Bad Heilbrunn 2002, S. 289–320).

25

„Professor Kriek ist strafweise nach Dortmund versetzt worden, nicht weil er in einer Ansprache vor Studenten für die N. S. D. A. P. geworben hätte, sondern lediglich deshalb, weil die Nennung des jahrhundertealten Begriffs ‚Drittes Reich‘ als eine Werbung für die genannte Partei mißverstanden werden konnte.

In Wahrheit ist ein Mißverständnis dieser Art bei urteilsfähigen Hörern schon deshalb nicht zu befürchten gewesen, weil durch die ausdrückliche Bezugnahme auf Joachim von Floris, Lessing und Moeller van den Bruck der erwähnte Begriff in einen großen ideengeschichtlichen Zusammenhang eingestellt war.

Der Herr Minister selbst hat die Gutgläubigkeit von Herrn Kriek nicht angezweifelt. Daß trotzdem die Strafversetzung verfügt worden ist, veranlaßt uns zum Protest gegen das hier angewandte Verfahren. Es bedeutet ein unerträgliches Maß von Bevormundung, zu schweigen von den Rechten, die aus der Verantwortlichkeit des Volkserziehers folgen, wenn sogar mögliche Mißverständnisse einer Festrede Anlaß zu disziplinarischer Verfolgung geben können.“

Unterzeichnet ist die Erklärung von Baeumler-Dresden, Cohn-Freiburg i. Br., Flitner-Hamburg, Hoffmann-Heidelberg, Jaensch-Marburg, Kafka-Dresden, Kerschensteiner-München, Kroh-Tübingen, Litt-Leipzig, Luchtenberg-Darmstadt, Petersen-Jena, Richter-Leipzig, Seyfert-Dresden, Spranger-Berlin, Volkelt-Leipzig. (Aus der Zeitschrift „Die Erziehung“ 1932, S. 192)

26

Warum Herman Nohl diese Erklärung nicht unterschrieben hat / Krieck in der NSDAP

- Das Verteidigungsschreiben für Ernst Krieck setzt darauf, dass Ernst Krieck doch **gar nicht gemeint habe**, was er gesagt habe.
- Für Herman Nohl hingegen war der Bezug zur NSDAP und ihrer aktuellen Politik klar – er fand daher die Erklärung verlogen und unterschrieb nicht., obwohl er für Ernst Krieg gegen die Strafversetzung war.
- Strafversetzt lehrte Krieck im Wintersemester 1931/32 dann an der Pädagogischen Akademie Dortmund.
- Im Januar 1932 trat Ernst Krieck in die NSDAP ein.

27

Ernst Krieck betätigte sich als Propagandist der NSDAP auf Kundgebungen

Vor-Anzeige!  **Vor-Anzeige!**

Die deutsche Revolution marschiert.

Prof. Dr. h.c. Krieck
in Westfalen vom 11.-16. Juli

Der Name Krieck bedeutet:
Wegweiser für alle Erzieher gleichgültig welcher Art,
einer der Führer des jungen nationalen Deutschlands,
Vorkämpfer für die geistige Revolution.

Auf allen Gebieten des geistigen, wirtschaftlichen Lebens, des völkischen Lebens überhaupt, vollziehen sich grundlegende Umwandlungen. Jeder Erzieher muß mitwirken am Neubau des deutschen Gesamtstaats.

**Deutscher Erzieher,
Adolf Hitler ruft auch Dich!**

Ein Plakat vom Sommer 1932.

28

Eintritt in die NSDAP – Rückkehr nach FFM

- 20. Juni 1932 Absetzung des preußischen Ministerpräsidenten in einem halben Staatsstreich →
- Kaum einen Monat später (August 1932): Einstellung des Verfahrens gegen Krieck
- Erich Weniger, der Direktor der Pädagogischen Akademie in Frankfurt und späterer NS-Führungsoffizier schrieb am 5. August 1932, dass er es als sehr erfreulich ansehen würde, wenn nun Ernst Krieck wieder an die Pädagogische Akademie nach Frankfurt zurück käme – was dann auch noch 1932 geschah.
- Im April 1933 wurde Krieck dann zunächst ordentlicher Professor und im Mai 1933 Rektor der Goethe Universität. (vgl. Horn 2002)

29

NS-Rektor an der Goethe-Universität

30

Blitz-Ernennung per Telegramm

Universitätsarchiv Frankfurt am Main (UAF)
Abb. 14 Nr. 34 Bl. 20
033 Telegramm

Deutsche Reichspost 20

353 S BERLIN 16/8⁴⁷ 17/16 1520

Universitäts-Kuratorium
Frankfurt am Main.
Eingeg. 25. APR. 1933
T.-Nr. 76 35

UNIVERSITAETSKURATORIUM
FRANKFURTMAIN

Frankfurt (Main)

Mestonste 17

PROFESSUR FUER PAEDAGOGIK PROFESSOR KRIECK UEBERTRAGEN .
WEITERER ERLASS FOLGT . FAKULTAET BENACHRICHTIGEN . =
= FUER KULTUSMINISTER GERULLIS +

T. No 1213 Universitäts-Kuratorium Fr., den 25 April 1933

1) An die Philosophische Fakultät
Abschrift zur Kenntnis.

Raum für dienstliche Rückfragen 2) *Ed 2*

(9. 31) 0 187 Dln 476

31

Rektor Ernst Kriek

- Die „Wahl“ Ernst Kriecks zum Rektor durch das rasch und unklar zusammengerufenen Konzil der Universität erfolgte am 26. April, nachdem er einen Tag vorher per Telegramm zum Professor ernannt wurde. Er wurde der erste NS-Rektor in Deutschland.
- Die Frankfurter Zeitung vom 27. April berichtet von einem Fackelzug der NS-Studierenden zu seinen Ehren. Kriek empfängt sie in NS-Uniform.
- Seine Amtseinführung wurde Anfang Mai dann als große Feier im Opernhaus mit Blumenschmuck und Reden, Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied gefeiert. (vgl. Hammerstein 1989, S.210, 247)

32

Zur Situation vor 1933

In der Goethe-Universität waren vor 1933 ca. 10 % jüdische Studierende - im Reichsdurchschnitt waren es sonst nur etwa 4,3 % (vgl. Stuchlik 1984, S. 45)

Beispiel 1

Nach einem Überfall von SA-Mitgliedern auf linke Studierende vor dem Jügelhaus 1930 ließ der Rektor die eintreffende Polizei nicht in das Gebäude. Er argumentierte mit der Unverletzbarkeit der Universität. (Stuchlik 1984, S. 81)

35

„SCHLAGT DOCH DEM JUDEN DIE ZÄHNE AUS“

Beispiel 2

Der Besitzer des Café Bauers, Dr. Eduard Levy, wurde von antisemitischen Studenten der Goethe-Universität 1929 tätlich bedroht. Einer dieser Student wurde von der Goethe-Universität relegiert, aber nach 1933 auf seinen Antrag hin wieder aufgenommen. Seine Begründung: er sah sich als Opfer „jüdisch-marxistischer Kreise.“ (Dorner 1990, S. 45-46)

36

Jüdische Studenten an der Universität.

Die Regelung ihrer Zulassung.

Um den Prozentsatz der jüdischen Studierenden feststellen und den Numerus clausus beschleunigt durchführen zu können, wird, wie die Studentenschaft mitteilt, im Einvernehmen mit dem Rektor und mit dem Rurator der Universität angeordnet, daß alle Studierenden nichtarischer Rasse sofort im Sekretariat der Universität ihre Ausweis-karte abzugeben oder sie einzusenden haben. Spätester Termin: 6. Mai, 12 Uhr.

Auf Grund des Gesetzes gegen die Ueberfremdung und Ueberfüllung der Universitäten, das am 25. April erlassen worden ist, dürfen sich künftig unter der gesamten immatrikulierten Studentenschaft nur noch fünf Prozent Juden befinden. Bei den Neuanmeldungen werden nur noch 1,5 Prozent jüdischer Studenten aufgenommen. Ausländische Studenten werden von diesen Bestimmungen nicht berührt. •

(Frankfurter Zeitung, o.D., aus Dorner 1990, S. 52)

37

Liste der „im kommunistischen Sinne“ tätigen Studierenden

Nach Aufforderung durch das Ministerium wurde von Rektor Ernst Kriek ein Ausschuss zur politischen Überprüfung verdächtiger Studierender eingerichtet. Es entstand auch mithilfe Studierender eine Liste derer, die sich angeblich im „kommunistischen Sinne“ betätigt haben sollen. Es wurden 1933 zunächst 66 Studierende ausgeschlossen. (Dorner u.a. 1990, S. 83)

38

Herrn Wolfgang Goethe-
Universität.

Frankfurt a.M., den 12. Juli 1933

Der Rektor.

Auf Grund des Erlasses vom 19.6.33, U I 21890, sind
von weiteren Universitätsstudium ausgeschlossen:

- 1) Elisabeth Kolb, geb. 29.4.00 in Bad Ems
- 2) Wilhelm Graf zu Solms-Rödelheim, geb. 23.4.14 zu Strassburg
- 3) Harald Lievers, geb. 5.5.11 in Nottingham (England)
- 4) Ernst Lörcher, geb. 17.2.07 in München
- 5) Eva Reichwein, geb. Hillman, geb. 11.8.99 in Hamburg
- 6) Peter von Hasselberg, geb. 14.11.08 in Wilhelmshaven
- 7) Erich Gerlach, geb. 17.7.10 in Friemersheim

Nach den hier getroffenen Feststellungen haben sich
während ihrer Zugehörigkeit zur Frankfurter Universität
noch folgende Studenten, die jetzt der Frankfurter Univer-
sität nicht mehr angehören, in kommunistischem Sinn betätigt

- 1) Rose Mohrer, geb. 11.6.12 in Frankfurt a.M., staatenlos
- 2) Abraham, genannt Arno Scsenky, geb. 28.7.08 in Mittweida,
russischer Staatsangehöriger
- 3) Gertrud Sander, geb. 24.5.12 in M.-Gladbach
- 4) Gustav Feick, geb. 31.3.04 in Eberstadt
- 5) Ludwig Woltjen, geb. 15.4.04 in Bremen
- 6) Wilhelm Dörter, geb. 13.12.98 in Mainz
- 7) Leonore Seligmann, geb. 13.5.07 in Frankfurt a.M.

- 8) Fritz Ziegellaub, geb. 4.3.07 in Worms
- 9) Ernst Büding, geb. 19.8.10 in Frankfurt a.M.
- 10) Werner Klimpt, geb. 19.7.00 in Potsdam
- 11) Lenk Krieg, geb. 20.2.01 in Eningen
- 12) Gisela Freund, geb. 19.12.08 in Berlin
- 13) John-Gustav Rewald, geb. 15.5.12 in Berlin
- 14) Fred Samson, geb. 15.4.14 in Kassel
- 15) Josef Doppler, geb. 3.7.10 in Bradislawa.

Die in der zweiten Aufstellung unter Ziffer 4)-11)
Genannten waren Vorstandsmitglieder oder Ferienvertreter
der Kommunistischen Studentengruppe in den vergangenen
Semestern, die unter Ziffer 12)-14) Genannten Vorstands-
mitglieder oder Ferienvertreter der Roten Studentengruppe.
Der unter Ziffer 15) Genannte ist als Redner der Roten
Studentengruppe in N.S.D.A.P. Versammlungen aufgetreten.

Der Rektor:

gez. Krieck

Der Senat der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a.M. hat in seiner Sitzung vom 11. Juli 1933, nachdem den Angeeschuldigten, deren Aufenthalt bekannt war, Gelegenheit gegeben war, sich vor dem Senat zu verantworten, beschlossen:

Eva Reichwein, geb. Hillmann, geb. 11.8.99 in Hamburg

Peter von Haselberg, geb. 14.11.08 in Wilhelmshaven

Erich Geisler, geb. 17.7.1910 in Friemersheim

wurden von dem Senat aus dem Universitätsstudium ausgeschlossen.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen steht fest, daß die Angeeschuldigten sich in den letzten Jahren während ihrer Zugehörigkeit zur Universität in kommunalpolitischen Kreise betätigt haben. Nach dem Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 29.6.33 waren die Angeeschuldigten demgemäß von weiteren Universitätsstudium auszuschließen.

Gegen diese Entscheidung ist nach § 35 der Verordnung vom 1.10.14 die Berufung an den Herrn Minister zulässig. Die Berufung ist schriftlich zu Protokoll bei dem Rektor binnen einer Ausschlussfrist von 2 Wochen einzulegen. Die Frist beginnt mit dem Tage der Bekanntmachung des Urteils an den Verurteilten. Die Berufung hat keine aufschiebende Wirkung.

Geisler

(nach Stuchlik 1984, S. 84, Quelle: GSStPK, I HA, Rep 76, Nr. 166, Bl. 297)

41

Drei Frankfurter wegen Hochverrats verurteilt.

Der Kasseler Strafsenat verurteilte die 35jährige geschiedene Studentin Eva Reichwein aus Frankfurt wegen Beteiligung zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu fünf Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verblüßt sind. Da die Ziele der SA mit den Bestrebungen der NSD übereinstimmen sei jede Tätigkeit für die SA nach der Entscheidung des Reichsgerichts als Hochverrat zu werten.

Der 25jährige Student Alfred Hoop aus Frankfurt der eine Gruppe der SA leitete, erhielt wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 11.7.33 über das Fortbestehen von Parteien acht Monate Gefängnis und der 33jährige Schuhmacher Heinrich Neim aus Frankfurt wegen Vergehens gegen dasselbe Gesetz sechs Monate Gefängnis. Er hatte eine Laufzelle für die SA unterhalten.

Frankfurter Zeitung 7.4.1934

Ernst Kriecks Nazi-„Aufräumarbeiten“ II

Entlassung von Dozenten zunächst als „Beurlaubung“

43

-
- Nach 1933 wurden in Frankfurt 36,5 % der Professoren und Dozenten entlassen (109 von 355). (vgl. Hammerstein 1989, S. 220)
 - Zunächst wurde mit der Methode der „Beurlaubung“ vorgegangen, unterschiedlich lange Verfahren folgten.

44

Wintersemester 1933-1934

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

VERZEICHNIS DER VORLESUNGEN WINTER-HALBJAHR 1933/34 UND PERSONALVERZEICHNIS

Rektor.

Prof. Dr. phil. h. c. Ernst Krieck. — Sprechstunden: Montags, Mittwochs,
Freitags 11-12 Uhr im Rektorzimmer, Jügelhaus, Zimmer 27 [72214].

- Imelmann, Rudolf, Dr. phil. (Englische Philologie). — z. Z. beurlaubt.
- Platzhoff, Walter, Dr. phil., Mitgl. d. Straßburg. Wissenschaftl. Gesellschaft,
Mitgl. der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde (Mittlere und
neuere Geschichte). — 425, 426, 437.
- Tillich, Paul, D., Dr. phil. (Philosophie, Soziologie einschl. Sozialpädagogik).
— z. Z. beurlaubt.
- Schwietering, Julius, Dr. phil. (Deutsche Philologie). — 511, 522, 524.
- Horkheimer, Max, Dr. phil. (Sozialphilosophie). — z. Z. beurlaubt.
- Weil, Gotthold, Dr. phil. (Semitische Philologie). — z. Z. beurlaubt.
- Kantorowicz, Ernst, Dr. phil. (Mittlere und Neuere Geschichte, histori-
sche Hilfswissenschaften). — z. Z. beurlaubt.
- Langlotz, Ernst, Dr. phil., ord. Mitglied d. Archäolog. Instituts des Deutsch-
Reichs (Klassische Archäologie). — 464, 465, 468, 482.
- Krieck, Ernst, Dr. phil. h. c. (Philosophie u. Pädagogik). — 411, 414.

Abschrift für U. I. A.

431
UI 21188 33 13/4
Akte

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin, den 13. April 1933.
W 8 Unter den Linden 4.

U I 753.1

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung
des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 (Reichsgesetz-
blatt S. 175 ff) sehe ich mich veranlaßt, Sie bis zur
endgültigen Entscheidung mit sofortiger Wirkung aus
Ihrem Amte zu beurlauben. Diese Beurlaubung gilt
auch für jede Tätigkeit, die Sie in Verbindung mit
Ihrem Hauptamt oder im Zusammenhang mit Ihrer Uni-
versitätsstellung ausüben. Ihre Gehaltsbesätze werden
Ihnen bis auf weiteres in der bisherigen Weise wei-
tergeschikt.

Unterschrift.

An den ordentlichen Professor Herrn Dr. M. H o r k -
h e i m e r, Gronberg (Taunus), Minnhofweg.

Sommersemester 1934

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

VERZEICHNIS
DER VORLESUNGEN
SOMMER-HALBJAHR 1934
UND PERSONALVERZEICHNIS

Rektor.

Prof. Dr. phil. h. c. Ernst Kriek. — Sprechstunden: Montags, Mittwochs,
Freitags 11-12 Uhr im Rektoratszimmer, Jügelhaus, Zimmer 27 [72214].

Pädagogik.

†Volk und Erziehung (System der Erziehungswissenschaft, I. Teil);
Fr. 17-19.

Kriek. [411]

47

(Ein nötiger Einschub)

**Förderer der SS und Nazi-Rektor
der Goethe Universität nach
Ernst Kriek:**

Walter Platzhoff

Fazit nach einem Jahr Ernst Krieck

„Der alte Vorwurf, dass gerade unsere Universität eine Hochburg marxistisch-jüdischen Geistes sei, kann weiß Gott nicht mehr erhoben werden. Wohl an keiner anderen Universität ist die Säuberung so radikal vorgenommen worden wie gerade bei uns.“

(Rede von Walter Platzhoff bei der feierlichen Übernahme des Rektorats am 14. November 1934) (vgl. Stuchlik 1984, S. 94)

49

Entdemokratisierung 1934 bis „restlose Entfernung der Juden“ 1938

- 1934 wurde das Prinzip des Führers in der Hochschule verankert. Der Rektor als Führer wurde vom Reichs-Erziehungs-Ministerium benannt, dieser wiederum ernannte die Führer der Fakultät, die Dekane. Erlass 28.10.1933 (vgl. Stuchlik 1984, S. 155)
- 1938 wurde dem Oberbürgermeister von Frankfurt vom Kurator der Universität mitgeteilt, dass die Frankfurter Universität die „restlose Entfernung der Juden“ abgeschlossen habe.

• (Dokumente zur Geschichte der Juden, III/50, Frankfurt 1963, S. 105)

50

Platzhoff 1939

In einer 1939 erschienenen Chronik der Goethe-Universität für den Zeitraum 1933-1939 heißt zu Beginn im Bericht des Rektors (Kriecks Nachfolger Platzhoff):

„Die nationalsozialistische Revolution von 1933 hatte Johann Wolfgang Goethe-Universität tiefgreifend umgewandelt und entscheidend fortentwickelt. Wie überall, so galt es auch in ihr das Schädliche und Gefährliche, das sich eingenistet hatte, rücksichtslos zu beseitigen, aber das Wertvolle zu erhalten und mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen. (...) →

51

Platzhoff 1939

„Wie in der Stadt Frankfurt, so waren auch an ihrer Universität das artfremde Judentum und die marxistische Ideologie ein- und vorgedrungen. In der Systemzeit hatten immer mehr Juden und Anhänger des Marxismus Lehrstühle erlangt, deren Berufung nicht so sehr den Vorschlägen der Fakultäten wie dem damaligen Preußischen Kultusministerium zuzuschreiben war. Noch größerem Umfange als die beamteten Professoren gehörte der Nachwuchs diesen Kreisen an (...). Alle diese Elemente mussten ausgemerzt werden, wofür das Beamtengesetz die rechtliche Grundlage bot. Gleichzeitig wurde auch die Studentenschaft von ihnen gereinigt.“

(Quelle: Chronik der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main für den Zeitraum vom 1. April 1933 bis 31. März 1939, Frankfurt 1939, S.5)

Rektor Platzhoff 1939: „... nach Jahren des Marxismus und des Judentums wieder zu einer Lehr- und Forschungsstätte unseres deutschen Geisteslebens geworden.“

Frankfurter Stadtzeitung

Danktelegramm an Gauleiter Sprenger

25-Jahrfeier der Universität – ein Zeugnis völkischer Kraft Nationalsozialistische Weltanschauung bestimmt den Geist der deutschen Wissenschaft

Die Frankfurter Hochschulwoche, die in der Zeit vom 28. Juni bis zum 1. Juli stattfand, wurde am Sonnabend mit der 25-Jahrfeier der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität beschlossen. Der Veranstaltung wohnte Stellvertretender Gauleiter Linder bei, der über die völkischen Aufgaben der deutschen Wissenschaft und Forschung sprach.

Nach dem feierlichen Einzug des gesamten Lehrkörpers begrüßte der Rektor, Professor Dr. Platzhoff, die zahlreichen Gäste aus Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt. An ihrer Spitze wurden besonders der Stellvertretende Gauleiter Linder und die Vertreter des Diplomatikkorps in Frankfurt willkommen geheißten. Professor Dr. Platzhoff gab dann einen ausführlichen Bericht über die historische Entwicklung der Universität. Frankfurts Hochschule habe die Tradition der alten ehrwürdigen Universität Straßburg übernommen und sei nun Dank der Initiative von Gauleiter und Reichskulturminister Sprenger nach den Jahren des Marxismus und des Judentums wieder zu einer Lehr- und Forschungsstätte unseres deutschen Geisteslebens geworden. Er habe sich, so fuhr der Rektor fort, an

Nach der Rede von Professor Platzhoff ergliff der Stellvertretende Gauleiter Linder das Wort. Er überbrachte zunächst die Grüße und Glückwünsche des Gauleiters. Ausgehend von der wissenschaftlichen Bedeutung der Frankfurter Universität erklärte der Stellvertretende Gauleiter, daß sich der Nationalsozialismus von Anfang an zur Wissenschaft und zur freien Forschung bekannnt und damit der neuen Freiheit der Wissenschaft den Weg gezeigt und geebnet habe. Die heutige Kapitalunde und die Ergebnisse der vornehmlich lichen Forschung hätten das Bild der Geschichte grundlegend geändert. Sie allein gewährten freie und unabhingende Resultate einer exakten Forschungsarbeit. Aus dieser Erkenntnis heraus habe die deutsche Wissenschaft bewiesen, daß sie bereit sei, Doppelheiten

das gesamte Hochschulwesen in ihrem Einklang mit den Lehrentungen der Partei zu halten. Die Aufgabe des NSD-Studentenbundes sei die gesamte politisch-weltanschauliche Erziehung der Studenten. Nur so werde die Erhaltung unseres Volkes und damit auch die Zukunft der deutschen Wissenschaft und Forschung garantiert.

Oberbürgermeister Dr. Krebs berichtete dann, daß die Stadt den Betrag für die Jubiläumsgabe um 200 000 Reichsmark erhöht habe. Auch der Frankfurter Kreis überreichte einen namhaften Geldbetrag als Preis für eine naturwissenschaftliche Arbeit. Nach den zahlreichen Glückwünschen grüßten zum Schluß der Gauleiterbundsführer Dr. Cordes und der Gauhochschulratführer Kugelmann die Universität.

Nach Anlaß der 25-Jahrfeier der Frankfurter Universität wurden zu Ehrenbürgern ernannt: Oberbürgermeister Dr. Krebs, Staatssekretär Juchacz, Geheimrat Karl Gold, als Ehrenmitglied der 1. V. Dr. Termer und der erste Rektor der Universität, Geheimrat Professor Wachs

(zit. n. Dörner u. a. 1990, S. 15)

53

Platzhoff nur „Mitläufer“ für 50 DM

- Platzhoff wurde 1948 lediglich als Mitläufer eingestuft und mit 50 DM belegt. Als Mitläufer galten Personen, die nicht mehr als nominell am Nationalsozialismus teilgenommen hatten. In Wirklichkeit war der Nazi Platzhoff „Förderndes“ Mitglied der SS und hatte sich, wie gezeigt wurde, aktiv für die NS-Ideologie eingesetzt.

Teil II

Theorie: Kernthesen von Ernst Kriek bis 1933

55

Grundthesen Ernst Kriecks

- „**Jeder erzieht jeden**“ im Sinne auch einer gegenseitigen Totalerziehung
- „**funktionale Erziehung**“ – sein Begriff umfasst als wirksame Methode sowohl die heute als „Konditionierung“ bekannte Psychotechnik als auch den heute gängigen Begriff der „Sozialisation“.

56

Kernpositionen Kriecks vor der NS-Zeit I

- Buch „Philosophie der Erziehung“ aus dem Jahr 1922 enthält schon Rassismus und Antisemitismus und „Züchtung“ als gezielte geistig Maßnahme:

„Züchtung ist darum nie die Gewinnung ‚reiner Linien‘ im biologischen Sinne; sie ist kein biologisch bestimmter Vorgang, sondern ruht zuletzt immer auf geistiger Zielsetzung, Wertung und Bildung“. (Philosophie der Erziehung, S. 123)

57

Kernpositionen Kriecks vor der NS-Zeit II

- Es gibt nämlich, so Krieck, **„überhaupt keine scharfe Grenze zwischen Züchtung als einem biologischen und Erziehung als einem geistigen Vorgang.“** (Philosophie der Erziehung, S. 125)
- Rassistische Pädagogik nur im Sinne der biologischen Züchtung würde die Pädagogik überflüssig machen. Krieck betont die Kombination von Biologismus und Pädagogik.

58

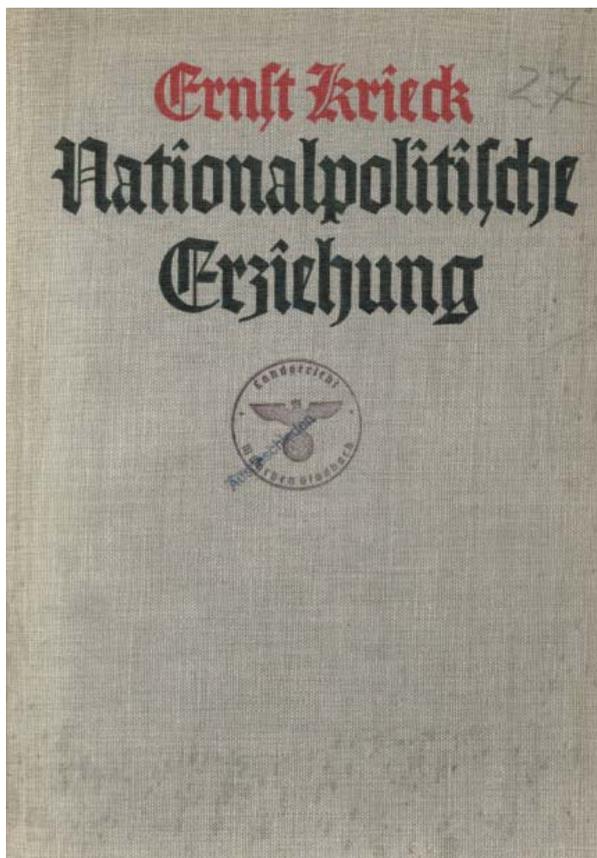
Kernpositionen Kriecks vor der NS-Zeit III

Der Antisemit Kriek beruft sich in demagogischer Weise auf die angebliche „Höherzüchtung“ der Juden, um die „deutsche Höhererziehung“ zu propagieren:

„Ohne Zweifel sind die Juden als rassehaftes Volk mit ihrem Anspruch auf auserwählten Adel unter den Menschen ein Produkt der Züchtung durch ihr Religionssystem, doch nichts weniger als ‚reine Linie‘ im biologischen Sinne.“

(Philosophie der Erziehung S. 123)

59



- Sein Buch „**Nationalpolitische Erziehung**“ (1932) war auch zentrales Schulungsmaterial im NSLB
- Bis zum Ende des NS-Regimes wurde es in einer Auflage von 80.000 Exemplaren verbreitet, 1933 ging es bereits in die 17.-18. Auflage.

(Nachfolgend wird aus der 19. Auflage aus dem Jahr 1935 zitiert.)

60

„Nationalpolitische Erziehung“

- Der Rassismus hat nun eine herausragende Bedeutung: **„An der Schwelle des neuen Zeitalters steht die Rassenfrage: mit der führenden nordischen Rasse ist Grundlage und Aufriss künftiger deutscher Volksordnung vorgegeben.“** (Nationalpolitische Erziehung, S. 24)
- Kriek polemisiert unverhohlen gegen den „Rassenmischmasch“ und erklärt programmatisch: **„Dagegen hilft nur der Endsieg der höheren Rasse mit Ausscheidung des Gegnerischen, wenn nicht das Volk untergehen soll.“** (Ebd., S. 25)

Das war das Programm des „Deutschland erwache, Juda verrecke“.

61

Kombination Militarismus und Rassismus

- **„Die letzten politischen Entscheidungen eines Zeitraums erfolgen im Krieg“**
(Nationalpolitische Erziehung, S. 80)
- Der deutsche Gesamtstaat als **„Zuchtform des rassisch-völkischen Menschentums wird“** die **„völkische Lebenskraft in raumgewinnende politische Macht“** umsetzen. (Ebd., S. 80f.)

62

Vorrang der Irrationalität

- **„Zum Beispiel ‚diskutiert‘ und argumentiert der Nationalsozialist nicht mit dem Marxisten über Marxismus, sondern ‚widerlegt‘ diesen damit, dass er ihm den Anhang wegnimmt durch neue Methoden der Erregung und Bewegung“** (Nationalpolitische Erziehung, S. 37)
- Pädagogik mit primitiven Mitteln: Der Pädagoge Kriek beschreibt ganz praktisch wie die NS-Agitation vorbildlich funktioniert: **„nicht mit intellektuellen Beweisen und Argumenten, sondern mit der Urkraft des Rhythmus, der auf der Grenze alles Rationalen und Irrationalen beheimatet ist... Der Sprechchor ist diese Art und die ganze Kunst der Beherrschung, der Erregung und Lenkung von Massenversammlungen.“** (Ebd., S. 38)

63

„Gemeinschaftspädagogik“

- Kriek wörtlich: **„Die großen Schulklassen werden das Ende der sogenannten ‚individualisierenden‘ Methode bringen“** (S. 147).
- Seine Argumentation ist zynisch und einleuchtend zugleich: In so großen Klassen braucht man als Lehrer zwingend andere Methoden, um durch **„Zucht und Form zur inneren Gemeinschaft“** zu kommen.
- Wie? Durch die **„Methode der gemeinsamen Belebung, der seelischen Erregung und Bewegung“** (S. 148). Somit wird der Sprechchor – unter Berufung auf Pestalozzi – an anderer Stelle schließlich auch von Kriek als probates Mittel gegen Individualismus empfohlen:
- **„Pestalozzi hat die Methode erfunden, sich selbst und seine Kinderschar mit primitiven Mitteln in eine hochgespannte, hochgradig empfängliche Seelenlage zu steigern, vornehmlich mit sprechchorartigen Methoden“** (S. 39).

64

Teil III

Ernst Krieck 1934 bis 1944

Führender NS-Ideologe

Nazi-Konkurrenz zu Baeumler und Rosenberg

65

Heidelberg

- 1934 verließ Krieck Frankfurt, erhielt am 1.4.1934 den Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik in Heidelberg und übernahm 1936/37 dort das Rektorat. Seit 1934 war er Mitglied der SS (Nr. 107 221), ab 1937 Sturmbannführer der SS. Zudem war er Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes (SD) von Heydrich, Abschnitt Südwest.

66

Nahum Goldmanns Doktorgradentziehung

Beschluss.

Dem am 10. Juli 1894 in Wischniewo geborenen Nahum Goldmann wird der am 7. Februar 1928 von der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg verliehene Doktorgrad entzogen. Die Gründe, die zur Aberkennung der deutschen Reichsangehörigkeit (Vgl. Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger und im Preussischen Staatsanzeiger vom 11. Juni 1935, Nr. 135) geführt haben, machen Goldmann auch der Inhabung eines deutschen akademischen Grades unwürdig.

Gegen diese Entscheidung steht von Betroffenen innerhalb eines Monats nach Zustellung oder Eröffnung der Entscheidung die Beschwerde an den Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin zu.



67

„eines deutschen akademischen Grades unwürdig“ (Homepage Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Der Rektor, Ernst Kriek, am 27. April 1938 an die Dekane der Universität Heidelberg. Am 27. April 1938 wurde Nahum Goldmann der Dokortitel unter Berufung auf die vorher erfolgte Aberkennung der Reichsangehörigkeit entzogen: „Die Gründe, die zur Aberkennung der deutschen Reichsangehörigkeit geführt haben, machen Goldmann auch der Inhabung eines deutschen akademischen Grades unwürdig.“ So wie Nahum Goldmann erging es 137 ehemaligen Heidelberger Studenten, denen ihre Doktorgrade - auch aus anderen Gründen - aberkannt wurden. Etwa 80% von ihnen waren Juden.

68

Ernst Krieck 1936-1945:

Krieck wollte in der NS-Zeit die Nr. 1 der NS-Pädagogen werden und verwickelte sich mit neuen Büchern wie drei Bände „Völkisch-politische Anthropologie“ und seinem Organ „Volk im Werden“ immer mehr in schwer zu durchschauende Auseinandersetzungen. Sein aggressiver Antisemitismus steigerte sich noch.

69

Ernst Krieck und Alfred Baeumler

- Die beiden extremsten NS-Erziehungswissenschaftler, die sich gegenseitig bekämpften
- Grundpositionen Baeumler: Mehr an Rosenberg in der NS-Hierarchie angelehnt, tritt als Philosoph - sich auf Nietzsche berufend – auf. Eher zuständig für „NS-Weltanschauung.“
- Ernst Krieck, Praktiker, geht es stärker um einen **maximalen Bruch auch mit der bisherigen angeblich „verjudeten“ deutschen Philosophie und um die Praxis der nazistischen „Volkserziehung“.**

70

Krieck: Gegen die „Verjudung“ auch der „großen Deutschen“

Seine immer rasender werdende Abrechnung mit den großen Gestalten der deutschen Philosophie, deren „Verjudung“ er ständig in seinen Zeitschriften herausstellte, ging selbst Teilen der NS-Führung zu weit. Das Amt Rosenberg und der „Konkurrent Baeumler“ griffen ein.

Warum?

71

Nationalismus und Antisemitismus

Die von Krieck angegriffenen, angeblich „verjudeten“ Deutschen seien eben immerhin „große Deutsche“, denen gegenüber Ehrfurcht nötig sei. Die Zensur (Amt Rosenberg) befürchtete eine Verächtlichmachung großer Deutscher wie Kant und Herder, wenn Krieck etwa das Lob Kants für den polnischen Juden Maimon als Beispiel für die „Verjudung“ Kants anführte.

72

Absurde immanente NS-Streitigkeiten

Kriek schreibt am 26. Juni 1940 an den Reichserziehungsminister um Schutz bittend:

„Ich bin stolz, dass es mir nach jahrelanger Arbeit gelungen ist, die Tatsachen der rassistischen Bestimmtheit weiter Strecken der Geistesgeschichte nachzuweisen und zu erschließen.“ Und: **„Es ist nicht zu ersehen, was das Reichspropagandaministerium veranlasst, ... die jüdischen Einflüsse auf die deutsche Geistesgeschichte unter seinen besonderen Schutz zu stellen.“**

(Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, Nr. 2244-46.)

73

Krieks immanente Kritik

Kriek wurde mehr und mehr zum Ärgernis und er drohte nun damit - wenigstens nach dem Krieg - den Führer Adolf Hitler einzuschalten:

„Ich behalte mir vor, nach Kriegsende darüber dem Führer wenigstens die zahlreichen mich betreffenden Fälle – als Ausschnitt aus einer Fülle ähnlicher Fälle – vorzulegen.“

(Quellen: Ernst Kriek an das Reichswissenschaftsministerium vom 4.9.1940, Generallandesarchiv Karlsruhe, Nr. 2244-46.)

74

Teil IV

Ernst KriECK nach 1945

Strategien der Rehabilitation

KriECK-Apologeten nach seinem Tod

75

Strategien der Rehabilitierungen nach 1945 und der Einspruch von Chaim Seeligmann 1995

- 1945 wurde KriECK rasch von den US-Truppen interniert. Im Internierungslager hinterließ KriECK seinem Anwalt lange handschriftliche Vorarbeiten und Anweisungen, um seine Entlassung und Rehabilitierung zu erreichen. Im Schreiben des Anwalts nach seinem Tod 1947 (Erbschaftsstreit Tochter Inge) heißt es:
- **„Von den Verbrechen, die von der SS begangen wurden, hatte er nicht im entferntesten Kenntnis, geschweige denn, dass er daran mitgewirkt hätte.“** (Generallandesarchiv Karlsruhe)

Rechtfertigung

- **„Immer in seinem Leben und in seiner Wissenschaft trat er für Recht und Gerechtigkeit, für Wahrheit und Menschlichkeit ein.“** (S. 8) Wie erfahren **„Der Betroffene war gegen jede Gewaltpolitik.“**
- Kriek habe, so das Schreiben, am **„Nationalsozialismus nur nominell teilgenommen“, „diesen nicht unterstützt, statt dessen aber bekämpft.“** Er sei **„nachweislich politisch verfolgt und unterdrückt“** gewesen.

77

Apologie

- Die von Kriek selbst in die Welt gesetzte Strategie seiner Rehabilitierung wurde 30 Jahre nach dieser eben vorgestellten Anwaltsschrift von G. Müller ausführlich ausgebreitet: Kriek sei eben kein Rassist, sondern Gegner des NS-Regimes **gewesen.** (Müller: Ernst Kriek und die nationalsozialistische Wissenschaftsreform. Vorwort von Christoph Führ und Wolfgang Mitter, Frankfurt am Main 1978)

78

Apologie und Widerlegung

- 1993 - 15 Jahre später - folgte Hermann Giesecke in seinem Buch „Hitlers Pädagogen“ weitgehend der Argumentation Müllers, so dass 50 Jahre nach dem Sieg über die Nazi-Diktatur Chaim Seeligmann eine ausführliche Widerlegung der These Gieseckes, Krieck sei zwar „**Antisemit, aber kein Rassist**“, Krieck und Schirach etwa seien aber „**keine besonderen Bösewichter**“ gewesen, verfasste. (Giesecke, Hermann: Hitlers Pädagogen, Weinheim/ München 1993, S. 10 und S.53; Replik: Seeligmann in Neue Praxis, Heft 1/1995, S. 59-69)

79

Schluss:

Ernst Krieck - Nazi-Rektor der Goethe-Universität 1933

**100 Jahre Goethe-Universität -
Nachdenken und Forschen:**

Erinnerungskultur

80

Horkheimers Rückkehr I

Über seinen ersten Besuch an der Frankfurter Universität nach seiner Emigration schrieb Horkheimer am 26.5.1948: **„Mich haben der Rektor, die beiden Dekane und andere süß, aalglatt und verlegen, ehrenvoll begrüßt.“** Und weiter heißt es:

„Sie wissen noch nicht genau, sollen sie in mir einen relativ einflussreichen Amerikareisenden oder den Bruder ihrer Opfer sehen, deren Gedanken die Erinnerung ist. Sie müssen sich fürs letztere entscheiden.“ (zit. n. Wiggershaus 1988, S. 443)

Zudem war das Institut für Sozialforschung ja geschlossen, sein Besitz beschlagnahmt und das Institut auch juristisch ausradiert worden.

81

Horkheimers Rückkehr II

Wiggershaus bemerkt auf Grund seiner Recherchen dazu:

„Die Einladung der Universität jedenfalls konnte auch kaum aufrichtig gemeint gewesen sein. Klingelhöfer, der sie unterzeichnet hatte, hatte im März 1938 den Erlass unterschrieben, in dem das Kultusministerium die Verteilung der Bücher des Instituts für Sozialforschung anordnete. Die Empfehlung, das Institut zur Rückkehr aufzufordern, war von Professor Wilhelm Gerloff gekommen. Er hatte dabei die ‚sehr großen Mittel‘ erwähnt, über die die Gesellschaft für Sozialforschung verfüge.“ (Wiggershaus 1988, S. 444)

82

Horkheimer zu Ex-Rektor Prof. Dr. Walter Platzhoff

Nun sollte Horkheimer gegen den damaligen Rektor Platzhoff im Vorfeld einer Entnazifizierungsverhandlung aussagen. Er schrieb dazu am 20.6.1948 an seine Frau:

*„Gegen den Herrn Rektor Platzhoff findet jetzt die Entnazifizierungsverhandlung statt. Der Vorsitzende des Gerichts hat an mich geschrieben, er habe von meinem Hiersein gehört und bäte mich, doch vorbei zu kommen und ihm in der Sache zu helfen. Ich werde es mir aber noch schwer überlegen, ob ich als einziger echter Belastungszeuge mich mit der Universität verfeinden soll. Von solchen Dingen hat man Ehre, aber keinen Nutzen. **Es gibt sicher viele, die genau solche Schweine waren wie Herr Platzhoff und längst wieder die deutsche Jugend erziehen.**“*

83

(zit. n. Wiggershaus 1988, S. 444, Hervorhebung BO)

Diskussion

84

Literatur

Krieck, Ernst: (Auswahl)

- Persönlichkeit und Kultur. Kritische Grundlegung der Kulturphilosophie, Leipzig 1910
- Die deutsche Staatsidee, 2. und 3. Auflage, Leipzig 1934. (1. Auflage 1917)
- Philosophie der Erziehung, Jena 1922.
- Menschenformung, Leipzig 1925.
- Erziehungsphilosophie, München 1930.
- Nationalpolitische Erziehung, 19. Auflage, Leipzig 1935. (1. Auflage 1932)
- Die Judenfrage, in: Volk im Werden, Heft 1/1933, S. 57 – 63.,
- Nationalpolitische Erziehung, 19. Auflage, Leipzig 1935.
- Leben als Prinzip der Weltanschauung und Problem der Wissenschaft, Leipzig 1938.
- Völkisch-politische Anthropologie, Teil 1 – 3 (Weltanschauung und Wissenschaft, Band 1 – 3). Leipzig 1936 – 1938.
- Der Mensch in der Geschichte, Leipzig 1940.
- Krieck, Ernst: Erlebter Neuidealismus, Heidelberg 1942.
- Krieck, Ernst: Heil und Kraft. Ein Buch germanischer Weltweisheit, Leipzig 1943.

85

Literatur

Brückner, Gerhar: Die Mythologisierung von Erziehungswirklichkeit und Erziehungswissenschaft bei Ernst Krieck: ein Beitrag zur Entstehung nationalsozialistischer Erziehungstheorie
Brückner, Gerhard, (1975)

Brumlik, Micha: „NS-Pädagogik in Forschung und Lehre – Dissertationen und Lehrveranstaltungen an der Universität Heidelberg 1934–1943. Ein Bericht über das Wirken von Ernst Krieck“. In: Hans-Uwe Otto / Heinz Sünker (Hrsg.): Soziale Arbeit und Faschismus. Volkspflege und Pädagogik im Nationalsozialismus. (Kritische Texte) Bielefeld, 1986, S. 55–87.

Dorner, Christoph, / Lemhöfer, Lutz / Stock, Reiner / Stuchlik, Gerda / Wenzel, Frank: Die braune Machtergreifung, Universität Frankfurt 1930-1945 (Hg.: Asta der Goethe-Universität Frankfurt

Esh, Saul: „Nationalpolitische Erziehung“ – Ein Eckpfeiler des Nationalsozialismus, in: Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht, Band VIII, Braunschweig 1962.

Gamm, Hans-Jochen: Führung und Verführung, München 1964.

Giesecke, Hermann: Hitlers Pädagogen, Weinheim / München 1993.

Glöckner, Wieland: Erziehung zur Volksgemeinschaft. Eine Untersuchung zum Irrationalen in der kleinbürgerlichen Erziehungstheorie Ernst Kriecks, Darmstadt 178.

Griesbach, Ernst: Die Erziehungswissenschaft Ernst Kriecks und ihre weltanschaulichen Grundlagen, Würzburg 1951.

Horn, Klaus-Peter: „Die Hauptsache ist, dass ein deutlicher Protest erfolgt“. Die ‚Strafversetzung‘ Ernst Kriecks 1931 im Kontext, in: Jahrbuch für historische Bildungsforschung, Band 8, Bad Heilbrunn 2002.

86

Literatur

Hammerstein, Notker: Antisemitismus und deutsche Universitäten 1871–1933, Frankfurt am Main 1995.

Hammerstein, Notker: Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule, Band 1: 1914–1950, Frankfurt am Main 1989.

Hammerstein, Notker: Zur Geschichte des philosophischen Seminars der Johann Wolfgang Goethe-Universität während des Dritten Reichs. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Band 39, 1989, S. 271-310.

Kunz, Willi: Ernst Kriek. Leben und Werk, Leipzig 1942.

Leske, Monika: Philosophen im „Dritten Reich“, Berlin 1990.

Lingelbach, Karl Christoph: Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland, Weinheim / Berlin / Basel 1970.

Lukács, Georg: Die Zerstörung der Vernunft, Band II, Darmstadt / Neuwied, 1974.

Müller, Gerhard: Ernst Kriek und die nationalsozialistische Wissenschaftsreform. Motive und Tendenzen einer Wissenschaftslehre und Hochschulreform im Dritten Reich. Weinheim / Basel 1978.

Niethammer, Arnolf: Ernst Kriecks Bildungstheorie und die Elemente „totaler Erziehung“, Tübingen 1960.

Ortmeyer, Benjamin: Schicksale jüdischer Schülerinnen und Schüler in der NS-Zeit – Leerstellen deutscher Erziehungswissenschaft? Bundesrepublikanische Erziehungswissenschaften (1945/49 – 1995) und die Erforschung der nazistischen Schule, Witterschlick / Bonn 1998.

87

Literatur

Ortmeyer, Benjamin: Pädagogik, Rassismus und Antisemitismus - Ernst Kriek. In: Micha Brumlik/ Benjamin Ortmeyer (Hg.): Erziehungswissenschaft und Pädagogik in Frankfurt. Frankfurt 2006.

Poliakov, Léon / Wulf, Joseph: Das dritte Reich und seine Denker, Wiesbaden 1959.

Seeligmann, Chaim / Schnurr, Stefan: Ein Antisemit – aber kein Rassist“? Neue Praxis, Heft 1/1995.

Stuchlik, Gerda: Goethe im Braunhemd. Universität Frankfurt 1933 – 1945, Frankfurt am Main 1984.

Thomale, Eckard: Bibliographie Ernst Kriek, Weinheim / Berlin / Basel 1970.

Wiggershaus, Rolf: Die Frankfurter Schule. Geschichte, theoretische Entwicklung, politische Bedeutung. München 1988,

Wojtun, Helmut: Die politische Pädagogik von Ernst Kriek und ihre Würdigung durch die westdeutsche Pädagogik, Frankfurt am Main / Berlin u. a. 2000

88

